

# Görlitzer Fama.

N<sup>o</sup> 9. Donnerstag, den 25. Februar 1841.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. G. Pressler.

## Kurze Biographie Friedrich Wilhelm des Dritten.

(Fortsetzung)

Das verbündete Heer, nach Oestreichs Beitritt wenigstens 400,000 Mann stark, war unter drei Haupt-Anführer vertheilt: dem Fürsten v. Schwarzenberg, dem General Blücher und dem Kronprinzen v. Schweden.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen in dieser Zeit war wohl der in der neueren Kriegsgeschichte so hochberühmte Moreau. Auf die Einladung des russischen Kaisers, hatte er seinen ruhigen Wohnsitz in den nordamerikanischen Freistaaten, bei New-York, verlassen, um den großen Tyrannen mit bekämpfen zu helfen. Er landete am 26. Juli bei Gothenburg mit seinen beiden Adjutanten, dem Obersten Rapatel und dem russ. Kaiserl. Gesandtschaftsrathe, Obersten Swinin, kam am 8. August nach Stralsund, wo er mit seinem alten Waffengefährten, dem Kronprinzen von Schweden, drei Tage in der innigsten Freundschaft verlebte, und eilte dann über Berlin und Züllichau in das Hauptquartier der verbündeten Monarchen nach Prag, wo er am 18. ankam. Ohne wirklich in Dienst zu treten, erhielt er den Titel eines russ. General-Lieutenants in des Kaisers Gefolge. Gleich ihm wurde der Baron Tomini, Chef des Generalstabs des Mar-

schalls Ney, welcher den franz. Dienst wegen Zurücksetzung verlassen, in den russ. aufgenommen, in welchem sich jetzt auch General Thielemann befand, und ein eignes Reiter-Corps befehligte. Dagegen verlor die preuß. Armee den unvergeßlichen Gen. Scharnhorst, welcher an den Folgen der in der Schlacht bei Groß-Görschen erhaltenen Wunden zu Prag verstorben.

Am 9. Aug. waren die Bündnisse zwischen Oestreich, Rußland und Preußen abgeschlossen worden, am 10. kündigten die Verbündeten den Waffenstillstand auf und am 17., dem Todestage Friedrichs des Großen, sollten die Feindseligkeiten auf neue beginnen.

In Schlesien brach der Kampf zuerst los. Die Franzosen hatten sich gleich nach der Aufkündigung um Goldberg, Bunzlau und Löwenberg zusammengezogen und hatten schon am 13. das neutrale Gebiet verlegt. Darum glaubte Blücher, nicht erst den Tag abwarten zu dürfen, um die Feindseligkeiten zu beginnen, und so ging die ganze Armee vorwärts, besetzte Breslau und Lissa, und bezog ein Lager bei Kraschau und Klettendorf. In den folgenden Tagen rückten alle Corps weiter gegen Liegnitz, Tauer und Goldberg vor, um den Feind vom linken Ufer der Kaszbach zu verdrängen. Am 17. war Alles in Marsch. Der russ. General Kaiserow stand schon bei Lahn am Bober, den hier auf



ihn gemachten Angriff schlug er ab; die Franzosen verloren 1000 Mann und setzten Lahn in Brand.

Am 19. ging Sacken auf Bunzlau, denn der Feind hatte Liegnitz und Bunzlau eiligst geräumt. York fand ihn auf den Höhen vor Löwenberg und warf ihn über den Bober zurück. Aber Ney stand fest gegen die preuß. Flanke in waldigen Gegenden am Gröbzigberge. Blücher brach zum Angriff desselben auf; doch Ney wartete ihn ab, brach in der Nacht auf und räumte Löwenberg.

Napoleon, von dem Zurückweichen seiner Truppen unterrichtet, eilte ihnen mit den Garden zu Hilfe, und traf am 20. in Lauban, am 21. bei Löwenberg ein, eben als die schlesische Armee in Begriff stand, über den Bober zu gehen. Die Franzosen kehrten nun mit allen Kolonnen zum Angriff zurück. Auf einer in Eil geschlagenen Doppelbrücke gingen sie über den Bober. Blücher zog sich sechtend zurück und stellte sich mit allen Corps am Gröbzigberge auf.

Am 23. griff Napoleon selbst an. Blücher glaubte ihn noch mehr von der Elbe abziehen zu müssen und gab Befehl, alle Gesetze abzubrechen und sich bis Bauer zurückzuziehen.

Napoleon, welcher durch Eilboten von dem Einbringen der verbündeten Haupt-Armee in Sachsen Kunde erhalten hatte, ging schleunigst dahin zurück, in Begleitung des Marschalls Ney, mit den Gardes und den Corps von Marmont und Mortier; Macdonald übertrug er den Oberbefehl in Schlessien und den Befehl über das Neysche Corps einstweilen dem General Souham.

Die Streitkräfte der einander gegenüber stehenden Heere waren dadurch ungefähr gleich geworden, und Blücher traf sogleich Anstalten, von neuem gegen die Ratzbach vorzurücken. Am 26. sollten nach Blüchers Befehl, welcher den Feind noch jenseits der Ratzbach glaubte, seine 3 Corps diesen Fluß überschreiten. Die Franzosen wollten aber den Angriff zuvorkommen und rückten in der Nacht gegen Langeron und York. Mit Tagesanbruch begann ein

gewaltiger Regen, welcher die ganze Gegend verdunkelte; Blücher erhielt die Nachricht, daß der Feind den Vortrab jener beiden Corps zurückdränge, und besonders Langeron heftig angegriffen werde, als York eben auf den Höhen von Brechtelsdorf angekommen war. Sogleich gebot er Halt zu machen, und die Kolonnen verdeckt aufzustellen. Sacken ließ die Höhe links vom Dorfe Eichholz den Schlüssel der feindlichen Stellung, mit einer russischen Batterie besetzen, und eine preussische Zwölfpfünder-Batterie fuhr links vor der russischen auf, beide sprühten Verderben in des Feindes Reihen und zwangen ihn sich zwischen Weinberg und Eichholz zu entwickeln. Diesen Augenblick bestimmte Blücher zum Angriff. Das zweite Bataillon des brandenburgischen Infanterie-Regiments eröffnete um 2 Uhr Nachmittags die Schlacht, mit einem glücklichen Angriff auf des Feindes Mittelpunkt. Alles stürzte sich zugleich auf den Feind. Bei dem unaufhörlichen Regen ging bald kein Gewehr mehr los. Die Infanterie griff daher mit dem Bajonnet an, die preuß. Reiterei hieb mit einzelnen Schwadronen ein und nahm mehrere Geschütze. Unterdessen wurde Langeron auf dem linken Flügel wüthend angegriffen. Zweimal nahm Laurisson die festen Höhen, welche jener besetzt hielt, und beide Mal wurde er mit dem Bajonnet wieder herabgeworfen. Mit gefällttem Gewehr drängten die Verbündeten auf der ganzen Linie unaufhaltsam vorwärts, und den Franzosen, welche so unterdrückter Tapferkeit nicht länger zu widerstehen vermochten, blieb nichts übrig, als ihre gesammte Reiterei in den Kampf zu ziehen, und mit ihr einen letzten Angriff zu versuchen. Ihr entgegen sprengten die preussische, und 8000 Reiter hieben sich hierherum mit wildem Gelöse. Des Feindes Angriff wurde völlig abgeschlagen und nach einer Viertelstunde war sein Mittelpunkt durchbrochen. Er räumte das Schlachtfeld und suchte sein Heil in der Flucht über die wüthende Reize und die Ratzbach, wo er von den Preußen und Russen die steilen Thäler abgestürzt und seine Niederlage vollendet wurde.



In der Nacht rückte noch eine feindliche Reserve von Liegnitz aus mit 16 Geschützen vor, um den rechten Flügel der Verbündeten zu heunruhigen und die fliehende Armee noch wo möglich zu retten; sie wurde aber zurückgeworfen.

Am 1. Sept. war Blüchers Hauptquartier in Löwenberg und Schlessien vom Feinde befreit.

Am 2. ging die schlesische Armee über die Neiße und Blücher erließ an dieselbe einen Tagesbefehl, worin er ihr für das bewiesene tapfere Benehmen dankte und sie mit den errungenen Vortheilen seit dem 26. August bekannt machte: „103 Kanonen, sagt er ihr, 250 Munitionswagen, des Feindes Lazareth-Anstalten, seine Feldschmieden, seine Mehlswagen, ein Divisions-General, zwei Brigade-Generale, eine große Anzahl Obersten, Stabs- und andere Offiziere, 18,000 Gefangene, 2 Adler und andere Siegeszeichen sind in euren Händen.“

Sobald man im Hauptquartier der großen Armee Nachricht hatte, daß Napoleon den größten Theil seiner Streitkräfte in Sachsen und Schlessien zusammengezogen habe, brach das Heer am 22. Aug. aus seinen Kantonnirungen auf und ging in 4 Kolonnen über das Erzgebirge, auf der Pirnaischen Straße vorwärtziehend, traf zuerst bei Bergieshübel auf den Feind, welcher sogleich zurückgeworfen wurde. Bei Ober-Sedlitz hatten zwei andere Divisionen dasselbe Schicksal, sie wurden gezwungen, sich nach Dresden zurückzuziehen, in dessen Umgegend sich die verbündete Armee am 25. vereinigte.

Napoleon traf am 26. mit seinen Garden und der Reiterei von Latour-Maubourg in Dresden ein, und traf nun sogleich Anstalten, die Verbündeten zu empfangen. Vandamme erhielt Befehl, über die Elbe zu gehen, der verbündeten Armee in den Rücken zu fallen, und ihr die Straße über Pirna nach Böhmen abzuschneiden.

Am 27. früh um 7 Uhr begann der Angriff der Franzosen und um 9 Uhr breitete sich die Schlacht auf der ganzen Linie aus; nun wurde mit abwechselndem Erfolge und mit der größten Hestigkeit ge-

kämpft. Gegen Abend ging beim Fürsten Schwarzenberg die Nachricht von der Rückenbewegung Vandammes ein. Diese Bewegung hemmte die freie Verbindung mit Böhmen, und die dadurch erzeugte Schwierigkeit, sich in dem von allen Unterhaltsmitteln entblößten sächs. Erzgebirge länger zu halten, machte es nothwendig, die Armee nach Böhmen zurückzuführen. Der Rückzug dahin, gebilligt von den anwesenden drei Monarchen, wurde noch in der Nacht angetreten, und zwar nur auf der Straße von Dippoldiswalde und unter den größten Beschwerden, indem der Regen in Strömen floß; die andern beiden Hauptstraßen über Pirna und Freiberg waren vom Feinde abgeschnitten. Der Verlust der verbündeten Armee war bedeutend, an Todten und Verwundeten 18—20,000, 26 Stück Geschütz und 130 Munitionswagen mußten stehen bleiben, an Gefangenen 13,000 M., worunter die Generale Mesco und Szerfen; auch waren der österreichische Gen. Andrassi und der russ. Gen. Melesino geblieben. Am meisten war zu bedauern der Verlust des Gen. Moreau. Auf den Höhen von Reckniz hielt er hinter einer preuß. Batterie neben dem Kaiser Alexander, welcher sich mit ihm unterredete. Gegen diesen Punkt feuerten 2 feindliche Batterien, eine Kugel fuhr Moreau's Pferde durch den Leib und zerschmetterte ihm beide Beine unter dem Knie. Er wurde erst nach Rößniz und dann nach Laun in Böhmen gebracht. Mit der größten Standhaftigkeit ertrug er das Abnehmen der Beine; allein es wollte der sorgsamsten Pflege nicht gelingen; ihn zu erhalten, er entschlief am 2. Sept., nachdem er ein halbes Jahrhundert für Jahrhunderte gelebt hatte. Allgemein war die Trauer um den Verlust eines so seltenen Mannes; nur Napoleon frohlockte darüber, wie über eine zweite gewonnene Schlacht, doch dauerte die Freude nicht lange, eine höhere Macht griff von nun an vernichtend in alle seine Pläne.

(Fortsetzung folgt.)



## Verichtigung.

Zur Verichtigung der in Nr. 7 der Görlicher Fama enthaltenen Nachricht, daß der Marschall Duroc, nachdem ihm in Markersdorf aus russischem Geschütz eine Kugel den Leib aufgerissen hatte, am andern Tage im Bivouak bei Görlich gestorben sey, bemerke ich: daß gedachter Marschall am Tage nach der Affaire bei Markersdorf in meinen in der Brüdergasse Nr. 138 gelegenen Bierhof in einer Sänfte getragen worden ist, und daß derselbe 14 Tage lang unter Bewachung von 30 franz. Soldaten in einem meiner Zimmer gelegen und vom Kaiser Napoleon mehrere Male besucht worden ist. Seine Eingeweide sind sodann im Gärtchen hinter meinem Hause beerdigt, was der noch lebende Antiquar Hofmann, der zugegen war, dezeugen kann; der Leichnam wurde darauf nach Frankreich abgeführt. Meine damals 10 Jahr alte Tochter erhielt beim Abzuge noch das Reisetrinkglas des Marschalls von dessen Leibjäger, welches noch vorhanden ist. — Zeugen von diesen Thatsachen sind die noch lebenden Herren Zedler sen. und Kettmann sen., wie auch meine Holzbäckerin Stricker hieselbst, welche Letztere ebenfalls mit Tüchern aus der Garderobe des Marschalls beschenkt worden ist.

verw. Kühn geb. Hübler.

## Die Wiedervergeltung.

Kürzlich wurde vor dem Gerichtshof von Estremadura folgender Fall verhandelt:

In Medellin, in einem Hause von schlechtem Anscheine, soll Fernand Cortez geboren worden seyn. Die Einwohner zeigen es noch mit Stolz den Fremden, und unter den Hidalgos, deren Güter von der Guadiana bewässert werden, rühmen sich Viele der Verwandtschaft mit den Eroberern von Mexiko.

Einer der reichsten von diesen, Namens Hernando Hernandez de San Pedro y Bachamonde y Pena Fulgida, war einer jener alten Spanier, wie nur wenige mehr in jetziger Zeit angetroffen

werden. Obgleich er die ganze Welt durchzogen hatte, so bewahrte er doch alle Züge des Nationalcharacters in ihrer Reinheit. Degen und Mantel begleiteten ihn überall wie sein Schatten. Er hatte sein Glück in Amerika gesucht und war dann, als die Provinzen von Neuspanien sich von dem Mutterlande gewaltsam getrennt hatten, nach Estremadura zurückgekehrt, und brachte Geld und eine junge edle, schöne und leidenschaftliche Gefährtin mit.

Donna Engracia Loyabanes war unter der glühenden Sonne der Tropenländer geboren, und vereinte mit der scheinbaren Ruhe der Creolen den ganzen Ungeßüm ihres Characters, alle Heftigkeit ihrer Wünsche. Sie hegte einen tiefen Respekt vor dem langen Schnurbarte des Don Hernando Hernandez, allein sie liebte ihn nicht, wenn sie gleich sehr das Bedürfnis fühlte zu lieben. Ihre Wahl blieb nicht lange zweifelhaft. Sie hatte in der Kirche einen jungen Franzosen erblickt; ihre Augen hatten sich begegnet, und indem sie die Wachsamkeit ihres Gatten zu täuschen wusste, so lang es ihr, den Geliebten in ihr Haus einzuführen. Dieß Beginnen war gefährlich; allein wer wollte Klugheit von Liebenden erwarten? Das hieß nach dem spanischen Sprichwort, Birnen von einer Ulme fordern (pedir peras a un olmo), oder eine Kage mit drei Pfoten suchen (buscar tres pies al gato). Der junge Franzose war übrigens so unbesonnen, wie die meisten seiner Nation.

Don Hernando Hernandez wußte bald, daß er betrogen war, allein es war ihm unmöglich, die Schuldigen zu ertappen, und er mußte daher den Zufall den Beweis seiner Schmach, so wie die Gelegenheit, sich zu rächen, überlassen.

In einer Nacht, als Donna Engracia dem Geliebten ihres Herzens den Eintritt gestattet hatte, traf es sich, daß dieser, in einem Ausbruch der Bärtlichkeit, die Namen verwechselte und ausrief: „Wie schön bist Du, meine Judith!“ — Ha! rief diese, wie aus einem ängstlichen Traume erwachend, Du kennst also eine Judith? ... die



Tochter irgend eines elenden Juden oder Heiden ... Du liebst sie, treulofer Verräther! — Umsonst versuchte es ihr Geliebter, sich zu rechtfertigen; sie hörte ihn nicht an, und erhitzte sich bei seiner Vertheidigung immer mehr und mehr, bis sie zur heftigsten Wuth gelangt war und ihre Stimme durch das ganze Haus schallen ließ, obgleich der Herr Gemahl im Nebenzimmer schlief.

Don Hernando Hernandez erwachte, schlug an die Thür, und befahl zu öffnen. Es bedurfte nichts mehr als dieser Stimme, um Donna Engracia zur Besinnung zurückzuführen. Wo sollte sie ihren Liebhaber verbergen? Zur Flucht wollte sich kein Ausweg zeigen.

Nur ein Teppich lag in einem Winkel des Zimmers; man hatte ihn zusammengerollt, damit die Funken des Brasero keinen Schaden brächten. Dieß war der einzige Ausweg. In einigen Sekunden war der junge Mensch hineingewickelt, und während ihr Gatte mit dem Degengefäße an die Thür schlug, rief Donna Engracia mit dem Ausdruck des Schreckens in einem fort: Zu Hülf! zu Hülf!

Unterdeß war die Thür den Anstrengungen Don Hernando's gewichen.

— Senor, sprach die junge Frau, ich bin von Dieben aufgeweckt worden, welche durch das Gitter am Fenster einbrechen wollten. Es ist nicht sicher in diesem Hause; rufen Sie Ihre Leute, durchsuchen Sie den Garten und die Umgegend, Sie werden die Uebelthäter gewiß finden.

Hernandez that, als ob er ihr glaubte, und sprach: Seyd Ihr auch gewiß, daß sie nicht wirklich in's Zimmer eingedrungen sind? Könnten sie sich nicht irgendwo verborgen haben? — Nein, Mein! erwiderte die junge Frau, es ist Niemand hier, als Ihr und ich. Und wo sollten sie sich wohl in diesem leeren Zimmer versteckt halten? — Ihr habt recht, Senora, sprach der Mann, indem er den Fuß auf den zusammengerollten Teppich setzte.

Seine wilden Blicke verriethen das Feuer, das er zu verbergen suchte.

— Ihr habt recht, man könnte sich hier nicht verstecken. Jedoch als Godoi in Aranjuez von dem Volke verfolgt wurde, und sich auf den Boden des Hauses der Herzogin von Osuna flüchtete, verbarg er sich in eine Art von Teppich, wie dieser hier, und entkam so während zwei Tagen den Nachstellungen seiner Feinde. Ja, wenn ich nur da gewesen wäre! —

Und was hättet Ihr gethan?

Ich hätte Alles mit der Spitze meines Degens untersucht. Allein hier ist das nicht nothwendig; nicht wahr, Senora?

Und indem er das sagte, stieß er einige Male mit dem Degen in den Teppich. Sogleich hörte man ein schmerzhaftes Wimmern; allein Hernando that, als vernähme er es nicht, und sprach ironisch: „Jetzt will ich die Spitzbuben auffuchen.“

Kaum war er aus dem Zimmer, als die Frau die Thür hinter sich schloß. Sie rollte den Teppich auseinander und fand den jungen Franzosen mit drei Degensstichen in der Brust, und ein Blutstrom stürzte ihm aus dem Munde. Vergebens wollte sie, neben ihm knieend, dem Blute Einhalt thun, es rann in einem fort; der Sterbende wollte sprechen, allein er konnte nur einige Worte hervorbringen: „Ihr hattet Unrecht ... Judith ist der Name ... meiner Schwester ... ich sterbe ... aber ich liebe Euch ...“ Noch einmal hob er die Augen nach ihr, und schloß sie dann auf immer. Einige Stunden blieb sie bei dem Leichnam; als dieser aber ganz kalt geworden war, so begriff sie wohl, daß jede Hülf überflüssig sey, und faßte einen raschen Entschluß. Da sie nun ihren Geliebten nicht mehr zu retten vermochte, so wollte sie ihn wenigstens rächen.

Nachdem sie den Todten wieder in den Teppich gewickelt, ihre Haare geordnet und eine ruhigere Miene angenommen hatte, klopfte sie an die Thür ihres Gatten. „Kommt heraus,“ sprach sie, „mit



Scheint, daß Ihr einen Christen getödtet habt. Mein Zimmer ist mit Blut überschwemmt."

— Ist er todt Senora? desto besser! So laßet mich schlafen.

— Man wird Euch als den Thäter verfolgen.

— Ich habe nur den Liebhaber meiner Frau getödtet, und hatte das Recht dazu. Laßet mich schlafen.

— Ich protestire gegen solche Verläumdung; ich habe keinen Liebhaber; und wenn ich einen hätte, so würdet Ihr auch mich haben tödten müssen. Kennet Ihr so schlecht die Gesetze?\*)

— Uebrigens, fuhr die Frau fort, was liegt Euch daran, daß man einen Todten in Eurem Hause finde und die Gerechtigkeit sich in unsere Sachen mische? Der Körper muß fort.

— Er ist mir zu schwer, erwiederte Don Her- nando.

— Ich will Euch helfen.

Und sie banden hierauf den Teppich mit Strick- ten zusammen und trugen ihn noch während der Nacht zum Ufer der Guadiana, die an ihrem Garten vorbeisloß. Nachdem sie noch Steine, um ihn zu beschweren, hinzugesügt hatten, versenkten sie ihn in den Strom, wo er am tiefsten war.

(Beschluß folgt.)

### V e r m i s c h t e s .

Der Kämmerer Stempel zu Seidenberg ist als solcher wieder gewählt worden und hat die Bestä- tigung erhalten.

\*) Das Gesetz (I. Tit. VII. des Juero de los adul- terios) heißt in wörtlicher Uebersetzung: Wenn eine verheirathete Frau einen Ehebruch beging, so fällt sie und ihr Mitschuldiger der Gewalt des Mannes anheim, der Alles, was er will, mit ihnen und ihrem Besizthum thun kann. Allein er darf die Eine ohne den Andern nicht umbringen.

Am 25. Januar Abends gingen die Finkefchen Eheleute zu Harthau städtisch, Kreis Landesgut, nachdem sie ihre drei jüngeren Kinder — zwei Knaben von 7 und 3 und ein Mädchen von 4 Jahren — zu Bett gebracht, einen älteren Sohn aber zu einem Nachbar geschickt hatten, zum sogenannten Bie- tenabend. Während ihrer Abwesenheit kamen die an die heiße Ziegeldecke des Ofens, in welchen sich noch glühende Holzkohlen befanden, gelegten Füll- schube zum Sengen, wodurch ein Gleiches mit den auf die Ofenbank gelegten Kleidern der schlafenden Kinder geschah. Zwei Stunden nachher kehrte der älteste Sohn heim und rief, als er die entsetzliche Rauchluft in der Stube bemerkte, die Eltern herbei. Leider waren die beiden jüngsten Kinder un- rettbar erstickt, wogegen das ältere ins Leben zur- rückgerufen wurde.

In einer katholischen Ortschaft im Nassauischen trug sich kürzlich ein Vorfall zu, der von so großer Intoleranz des betreffenden Geistlichen zeugt, daß wir gern annehmen, er gehöre zu den Seltenheiten unserer erleuchteten Zeit. Ein Landmann näm- lich hatte den Ortsgeistlichen ersucht, die heil. Tauff- handlung an seinem neugebornen Söhnlein zu voll- ziehen, als dessen Pather er einen Mann von un- bescholtenem Rufe auf desfallsiges Befragen er- gab. Nicht gering war daher sein Erstaunen, als der Geistliche diese für unzulässig erklärte, weil seine Mutter eine Protestantin sey. Längere Zeit vom Vater fortgesetzte Bemühungen, den Geis- tlichen umzustimmen, blieben vollkommen erfolglos. Als sich nun der Landmann zu dem nämlichen Zweck in die Wohnung des Geistlichen begeben hatte, ward er von diesem ungewöhnlich lange aufgehalten, bis ihm nach Verlauf einer Stunde etwa, von demsel- ben bemerkt wurde, er könne jetzt getroßt nach Hause gehen, der in Rede stehende Taufact befände sich in dem Augenblicke bereits, durch einen von ihm dazu beauftragten Amtsbruder, vollzogen, der auch für einen makellosen Taufpather geforgt habe.



# Die Fastnacht.

Ein Bild des Lebens.

Es eilet Alt und Jung zum Fastnachts-  
Balle,  
Und Hob' und Niedere sind sich heute gleich.  
Es ruft die Zeit, und dem Trompetenschalle,  
Dem Paukenwirbel folget Arm und Reich!

Das Ceremoniel ist jetzt verschwunden,  
Der Bettler weicht nicht der Majestät;  
Der Slave hat sich frei hier eingelunden  
Beim Sultan, der in seiner Nähe steht!

Es grüßet freundlich hier der stolze Ritter,  
Der fette Abt, die fromme Priorin,  
Den Essenkehrer und den braunen Schnit-  
ter; —  
Der Weise folgt dem bunten Harlekin!

Die Redlichkeit, (von Arglist schon um-  
fangen.)

Schließt mit der Tugend einen festen Bund;  
Schon lauert auf der Unschuld Rosenwangen  
Begierde, mit dem gistersfülltem Mund!

Doch, abgelaufen sind der Freude Stunden,  
Es kehret Jeder in sein Haus zurück!  
Die Majestät, die Kette ist verschwunden,  
Der Mensch folgt wieder willig dem Geschick!

So ist das Leben! — Bei des Glückes  
Winken,

Da sind wir Könige; — doch fället ab  
Die Maske dieses Daseyns: — o dann sinken  
Wir Alle ein! als Bettler in das Grab!

## Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren) Hrn Ernst Wlth. Wendler, Civil-  
u. Criminal-Actuar 1ster Klasse allh., u. Frn. Juliane  
Clara geb. Zeratsch, Sohn, geb. den 30. Jan., get. den

14. Febr., Paul. — Hrn. Joh. Dan. Aug. Kirche, W.  
u. Aelt. der Tuchm. allh., und Frn. Joh. Christ. Eleon.  
geb. Wänsche, Sohn, geb. den 29. Jan., get. den 14.  
Febr., Friedrich Aug. Gerhard — Mstr. Sam. Moritz  
Hoflein, B. u. Töpfer allh., u. Frn. Chst. Gottliebe geb.  
Walter, Tochter, geb. den 4., get. den 14. Febr., Emma  
Marie — Mstr. Georg Gustav Jul. Reibe, B. u. Bür-  
stennr. allh., u. Frn. Chst. Carol. Sophie geb. Köster,  
Sohn, geb. den 4., get. den 14. Febr., Friedrich Alexan-  
der Gustav — Joh. Glieb Neumann, Maurerges. allh.,  
u. Frn. Anne Ros. geb. Rabfeld, Sohn, geb. den 30.  
Jan., get. den 14. Febr., Johannes Theodor Fürchteg.  
Carl Gfr. Bermig, Stadtgartenp. allh., u. Frn. J.  
Chst. geb. Hilbig, Tochter, geb. d. 2., get. den 14. Febr.,  
Louise Amalie. — Ernst Friedr. Fortange, Schummes.  
allh., u. Frn. Joh. Chst. geb. Anders, Sohn, geb. den  
10., get. den 15. Febr., Carl August. — Joh. Gottlieb  
Rönisch, Jnw. allh., u. Frn. Marie Kos. geb. Thiele,  
Tochter, geb. den 5., get. den 15., Marie Theresie. —  
Hrn. Gfr. Hentschel, Stadthauptkassen-Assistent. allh.,  
und Frn. Frieder. Amalie geb. Weider, Sohn, geb. den  
5., get. den 17. Febr., Carl Gustav. — Ernst Friedrich  
Deckwerth, B. u. Tuchmacherges. allh., u. Frn. Chst.  
Ernestine geb. Garbe, Sohn, geb. den 10., get. den 19.  
Febr., Carl Julius.

(Getraut.) Carl Gustav Rambusch, B. u. Vieh-  
tualienhändl. allh., u. Jgfr. Frieder. Amalie Auguste  
Töpfer, weil. Hrn. Andr. Töpfers, Katecheten zu Pe-  
tershain, nachgel. ehel. einz. Tochter, getr. den 15. Febr.  
— Hr. Franz Rudolph Himer, B. u. Kaufm. allh., u.  
Jgfr. Aug. Charl. Marie Nawradt, Mstr. Jos. Rochus  
Nawradts, B. u. Schneiders in Dresden, ehel. jüngste  
Tochter, getr. d. 16. Febr., in Dresden. — Joh. Georg  
Diel, Tuchbereiterges. allh., u. Christ. Carol. Knebel,  
weil. Mstr. Sam. Gottl. Knebel's, B. u. Tuchm. allh.,  
nachgel. ehel. älteste Tochter, getr. den 19. Febr.

(Gestorben.) Fran. Chst. Dor. Rückert geb. Lau-  
send, weil. Mstr. Joh. Benj. Leber. Rückerts, B. und  
Tuchm. allh., Wittwe, gest. den 13. Febr., alt 79 J. 4  
M. 4 T. — Jgfr. Marie Dor. geb. Hofmann, weil.  
Mstr. Joh. Gfr. Hofmanns, B. und Aelt. der Fleischh.  
allh., u. weil. Frn. Joh. Ros. geb. Wende, Tochter, gest.  
den 11. Febr., alt 67 J. 2 M. 20 T. — Fr. Joh. Soph.  
Blümel geb. Horn, weil. Joh. Gfr. Blümel's, Inwohn.  
allh., Wittwe, gest. d. 12. Febr., alt 63 J. — Fr. Soph.  
Dor. Krone geb. Seliger, weil. Mstr. Joh. Gfr. Krone's,  
B. u. Tuchm. allh., Wittwe, gest. den 16. Febr., alt 60  
J. 8 M. 26 T. — Fran. Frieder. Eleon. Rüdiger geb.  
Göthlich, Hrn. Joh. Stob. Rüdigers, magistr. Calcul.



Affistenten allh., Ehegattin, gest. den 17. Febr., alt 39 J. 5 M. 14 T. — Igfr. Joh. Chst. geb. Ziesche, Joh. Herrmanns, herrsch. Kutschers in Rudna, u. Frn. Joh. Carol. geb. Ziesche, Pflgetochter, gest. den 17. Febr., alt 14 J. 6 M. 5 T. — Joh. Glieb. Leuckners, Inw. allh., und Frn. Marie Ros. geb. Hofmann, Tochter, Henriette Caroline, gest. den 12. Febr., alt 13 J. 8 M. 7 T. — Auguste Amalie geb. Klare unebel. Tochter, Alma Emmeline, gest. den 16. Febr., alt 2 J. 9 T. — Joh. Gottlieb Gebauers, Gärtners in Niedermoyß, u.

Frn. Joh. Christ. geb. Dittmann, Tochter, Joh. Christ. gest. den 10. Febr., alt 2 M. 29 T. — Joh. Glob. Festsch. B. u. Hausbes. allh., u. Frn. Dor. Elis. geb. Festsch. Tochter, Bertha Alwine, gest. den 15. Febr., alt 1 M. — Joh. Friedr. Rauch, Seilerges. allh., gest. den 11. Febr., alt 33 J. 4 M. 22 T. — Joh. Georg Köber, Inw. allh., u. Frn. Annie Ros. geb. Berthold, Sohn, Ernst Louis, gest. den 15. Febr., alt 2 J. 1 M. 18 T. — Frn. Robert Bartels, Schauspielers, u. Frn. Aug. geb. Tapper, Sohn, Hugo, gest. d. 17. Febr., alt 1 M. 20 T.

### Görlitzer höchster und niedrigster Getreide-Preis vom 18. Febr. 1841.

Ein Scheffel Weizen	2 Rthlr.	5 Sgr.	— Pf.	1 Rthlr.	25 Sgr.	— Pf.
„ „ Korn	1 „	12 „	6 „	1 „	7 „	6 „
„ „ Gerste	1 „	5 „	— „	1 „	— „	— „
„ „ Hafer	— „	25 „	— „	— „	22 „	6 „

### Bekanntmachungen.

#### Nachweisung der Bierabzüge vom 27. Februar bis 4. März.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschensers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße, wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Mt.
den 27. Febr.	Frau Gerhaus Erb.	Herr Böttger	Untermarkt.	Nr. 265.	Weizen
„ 2. März	Herr Müller sen.	Herr Schubert	Neißstraße	„ 315.	Gersten
„ 4. „	Herr Trautmann.	selbst.	Untermarkt.	„ 265.	Weizen

Vom 2. März an findet der Jungbier-Abzug früh 7 Uhr statt.

Görlitz, den 23. Februar 1841.

Der Magistrat. Polizeiverwaltung.

### Capitalien

jeder Höhe, jedoch nicht unter Hundert Thaler, sind jederzeit zu billigen Zinsen und gegen gesetzlich billige Provision für deren Beschaffung, auf Grundstücke auszuleihen. Diese Gelder sind, bei pünktlicher Zinsentrichtung, einer Kündigung nicht unterworfen.

Das Central-Agentur-Comtoir, Petersgasse Nr. 276.

Ein großes Actenregal, ein Glasschrank, zwei Glasläden für Kleidermacher und Schuhmacherinnen brauchbar, ein Ladentisch, ein Schreibebrett, eine Wanduhr mit Messingwerk, welche Viertel und Stunden schlägt, 8 Tage geht und ein Gehäuse hat, sind zu verkaufen beim Tischlermstr. Fortagne auf dem Fischmarke.

Abhanden gekommen. Ein starker Hühnerhund, getieget, mit großen braunen Flecken und braunem Behänge, ist vorigen Dienstag d. 9. d. M. abhanden gekommen. Wer denselben in Nr. 21 am Obermarke in Görlitz abliefern oder sonst zu dessen Wiedererlangung behülflich ist, erhält ein ansehnliches Geschenk; übrigens war der Hund mit einem runden ledernen Halsband mit Messingplatte, worauf der Name des Eigenthümers und die Haus-Nummer gravirt ist, versehen.